
Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.
Psalm 119, 105
50
JAHRE
AUFERSTEHUNGSKIRCHE
Ittenbach
1967 – 2017

Königswinter, im Juni 2017

Impressum
Evangelische Kirchengemeinde Königswinter
Grabenstraße 8, 53639 Königswinter
Telefon: 02223 21900, Telefax: 02223 9098332
E-Mail: koenigswinter@ekir.de
Internet: www.evangelische-kirchengemeinde-koenigswinter.de

| | |
|---|---|
| Redaktion: | Pfarrerin Christina Gelhaar, Thomas Metzner, Heidi Voigtländer |
| Gestaltung: | Ute Bott |
| Auflage: | 500 Exemplare |
| Bild Titelseite: | Gudrun Kamper |
| Bild Rückseite: | Christina Gelhaar |

## Grußworte

Superintendentin Almut van Niekerk.....5
Evangelischer Kirchenkreis an Sieg und Rhein

Katholischer Pfarrer Markus Hoitz.....7
Katholische Pfarreiengemeinschaft Königswinter - Am Oelberg

Bürgermeister Peter Wirtz.....9
Stadt Königswinter

Pfarrerin Christina Gelhaar.....10
Evangelische Kirchengemeinde Königswinter

## Geschichte der Auferstehungskirche

Rückblick auf 50 Jahre Auferstehungskirche.....12
Interview mit Pfarrerin i. R. Dorothee Demond.....20
Zeitreise.....26

## Aktuelles Gemeindeleben

**Jugend**
Kindergottesdienst.....28
Schulgottesdienst.....29
Kinderbibeltag.....30
Konfirmanden.....31
Jugendtreff.....35
Jugendtheater.....36

**Erwachsenenbildung**
Dienstagforum.....37
Frauenfrühstück.....38
Frauenhilfe.....40

**Musik**
Kirchenchor.....41
Projektchor.....42
Jugendband.....43
Partnergemeinde Oybin.....44

Impressionen.....46




Almut van Niekerk (Jahrgang 1967) ist Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Niederpleis und Mülldorf und seit 2016 Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreise an Sieg und Rhein

Liebe Gemeindeglieder,

was die Evangelische Kirche allgemein eigentlich so macht und wofür sie steht – dafür bekommen wir im Reformationsjahr 2017 hohe Aufmerksamkeit. Viel mehr Aufmerksamkeit als sonst! Das ist natürlich sehr schön, denn so rückt stärker ins Licht, was uns wichtig ist: unser Glaube an Jesus Christus und die vielen Ausdrucksformen, die wir für unseren Glauben gefunden haben. Was die Medien jetzt gerne aufgreifen, wächst und gedeiht aber an vielen evangelischen Orten schon lange. Zum Beispiel in der Evangelischen Kirchengemeinde Königswinter!
Ihre Auferstehungskirche in Ittenbach ist seit 50 Jahren ein solcher Ort: ein spiritueller und klangvoller Ort des Gotteslobes, eine Herberge zum Krafttanken, ein Aktionszentrum für evangelisches Engagement in der Gesellschaft und ein Gesprächsort für jeweils aktuelle Themen. Da wurde und wird gebetet, geweint, gesungen, gepredigt, gelacht und erzählt.

Für den Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein gratuliere ich Ihnen sehr herzlich und wünsche Ihnen einen dankbaren Blick zurück, auch mit Hilfe dieser schönen Festschrift.
Und für die Zukunft: einen gesegneten, wagemutigen und zuversichtlichen weiteren Weg!

Behüt Sie Gott,
Almut van Niekerk








Der gebürtige Oberdollendorfer Markus Hoitz (Jahrgang 1960) ist seit August 2014 leitender Pfarrer im Königswinterer Bergbereich "Kirche-am-Oelberg". In seiner Jugend erlernte er das Trompetenspiel bei dem Kirchenmusiker der Evangelischen Kirchengemeinde Königswinter, Rudolf Hahne.

Liebe Schwestern und Brüder,

zum 50-jährigen Jubiläum der Auferstehungskirche in Ittenbach darf ich Ihnen die Grüße und Segenswünsche unserer Pfarreiengemeinschaft übermitteln.

Wie der Beschreibung der Auferstehungskirche auf der Internetseite der Evangelischen Kirche Königswinter zu entnehmen ist, ist der Klang ihrer Glocken auf den Klang der Glocken der katholischen Pfarrkirche „Zur schmerzhaften Mutter" abgestimmt.

So ist es für unseren Ort von Bedeutung, wenn unsere Glocken in harmonischem Einklang zum Gottesdienst rufen. Mehr noch aber ist es für unseren Ort und seine Bewohner von Bedeutung, wenn katholische und evangelische Christen in harmonischem Einklang miteinander zum Wohl der Menschen arbeiten.

Zugleich ist der harmonische Zusammenklang der Glocken die akustische Vorwegnahme der wiedervereinten einen Kirche Jesu Christi. So erinnern uns die Glocken der Auferstehungskirche und der Kirche „Zur schmerzhaften Mutter" auch an die uns gemeinsame Aufgabe an und für die Einheit der Kirche zu beten und zu arbeiten.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr



Markus Hoitz, Pfr.




Peter Wirtz (Jahrgang 1960) leitet seit 1999 als Bürgermeister die Geschicke der Stadt Königswinter

STADT KÖNIGSWINTER
DER BÜRGERMEISTER

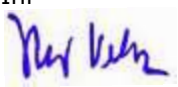
Liebe Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Königswinter,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

50 Jahre Auferstehungskirche in Ittenbach, mehr als ein Grund zur Gratulation. Als Bauwerk betrachtet, ist die evangelische Auferstehungskirche noch ein ‚Jungspund' – von Ihrer Bedeutung für Königswinter und die evangelischen Christen ist sie jedoch schon deutlich erwachsen. Während die Kirchenbauten der katholischen Schwesterkirche schon Jahrhunderte die Landschaft im Siebengebirge prägen, sind die Kirchenbauten der evangelischen Kirche fast immer Zeugnisse der jüngeren Geschichte. An der Entscheidung zum Bau der Christuskirche im 19. Jahrhundert lassen sich die gesellschaftlichen Veränderungen durch die Einflussnahme des preußischen Staates im Rheinland deutlich ablesen. Die gewünschte Notwendigkeit des Baus einer Kirche in Ittenbach ist Spiegelbild der umwälzenden Ereignisse nach dem 2. Weltkrieg. Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger, die durch Vertreibung und Flucht ihre Heimat verloren, fanden im Siebengebirge eine neue Heimat; die zu einem großen Anteil evangelischen Christen jedoch nur wenige Gotteshäuser. So steht die Auferstehungskirche auch für den Aufbruch in den Nachkriegsjahren – für eine Generation, die niemals aufgegeben hat.

Heute stehen wir vor ähnlichen Herausforderungen. Zwar sind die zu uns kommenden hilfesuchenden Menschen nur in einer Minderheit christlichen Glaubens, aber damals wie heute bieten die evangelischen Gemeinden Hilfe, Schutz und Unterstützung. Für diese Hilfe und das tatkräftige Engagement in unserer Stadt danke ich Ihnen heute auch persönlich von ganzem Herzen. Ihr karitativer Einsatz, Ihr Bemühen um die Menschen, Ihre soziale Nähe und die offene Bereitschaft zu helfen, tragen als Muster eines beispielhaften gesellschaftlichen Engagements auch im 21. Jahrhundert. Dass diese aus dem Glauben gelebte Einstellung auch einen räumlichen Sammelpunkt hat, ist Verdienst der handelnden Vertreter in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Heute können wir bestätigen: es war eine sehr gute Entscheidung, dieses Pfarrzentrum und diese Kirche in Ittenbach zu bauen.

Ich wünsche der Gemeinde mit ihrer Kirche eine im besten Sinne ‚behütete' Zukunft und immer die Menschen, die die Kraft mitbringen ‚Gemeinde' zu tragen.

Ihr



Peter Wirtz



Evangelische Kirchengemeinde Königswinter


Fotos: Christina Gelhaar

Liebe Gemeindeglieder, liebe Freunde der Auferstehungskirche,

um ehrlich zu sein: Es war nicht die Liebe auf den ersten Blick.
Denn der erste Blick, den ich auf die Auferstehungskirche warf, fiel auf den rohen Beton. Außen am Kirchturm. Und innen an der Empore, unter der wir an einem Karfreitag Platz nahmen. Der Blick auf die ungeschminkte Wahrheit. Erst später erfuhr ich, dass dieser Baustil Brutalismus genannt wird. Ein Stil, der stolz ist auf das, was mit Beton möglich ist, und der nichts übertüncht.
Verliebt habe ich mich in die Auferstehungskirche, als die Nachmittagssonne hineinschien. Zunächst habe ich das Farbenspiel der Fenster an der Wand nur auf einem Foto gesehen, später dann diese besondere Atmosphäre selbst erlebt.



Die Liebe ist im Laufe der Zeit gewachsen, weiter vorne in der Kirche, ohne die massive Betondecke der Empore über mir. Dafür mit viel Raum vor mir und über mir. Und eben diesen wunderbaren Fenstern. In diesem Raum, in dem so vieles möglich ist. In dem Kirchenbänke einem Kinderspielteppich weichen können. In dem Menschen mit ihren Sitznachbarn links und rechts von ihnen und auch vorne und hinten ins Gespräch kommen, wenn sie im Gottesdienst einmal dazu aufgefordert werden. In dem es zu so etwas wie einem „Sing-Battle" (wie ein Konfirmand es nannte) zu „Preiset den Herrn – Halleluja!" kommen kann,

an dem Kinder sich genauso beteiligen wie Jugendliche und Erwachsene jeden Alters. In dem majestätisch das „Ein feste Burg ist unser Gott" erklingt, in dem man an Karneval aber auch einmal augenzwinkernd bei der Kollekte die Melodie von „Wer soll das bezahlen" heraushören kann.
Der aufmerksame Leser bemerkt: Dieses Grußwort ist eine Liebeserklärung an einen besonderen Raum, an die Auferstehungskirche als Haus Gottes. Und zugleich ist es eine Liebeserklärung an die Gemeinde, ohne die die Kirche ihren Sinn verfehlte, an die vielen unterschiedlichen Menschen, die an diesem Ort zusammenkommen und hier einander und Gott begegnen.

Ich wünsche dieser Gemeinde und allen, die zufällig dieses Gotteshaus betreten, dass sie sich nicht von der ungeschminkten Wahrheit abschrecken lassen, sondern dass sie daneben die Größe und Schönheit dieses Raumes erfahren. Ich wünsche den Menschen in Ittenbach, dass sie sich in der Auferstehungskirche noch für lange Zeit im Licht Gottes versammeln, und dann dieses Licht in die Welt hinaustragen.

„Ihr seid das Licht der Welt. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen." (Mt 5,14.16)

Pfarrerin Christina Gelhaar



Christina Gelhaar (Jahrgang 1977) ist seit 2016 Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Königswinter

## Rückblick auf 50 Jahre Auferstehungskirche

Nachdem wir im Oktober 2015 den Bau der Christuskirche in der Altstadt Königswinter vor 150 Jahren gefeiert haben, steht ein neues Jubiläum an: Vor 50 Jahren – am Ostersonntag 1967 – wurde die Ittenbacher Auferstehungskirche eingeweiht.

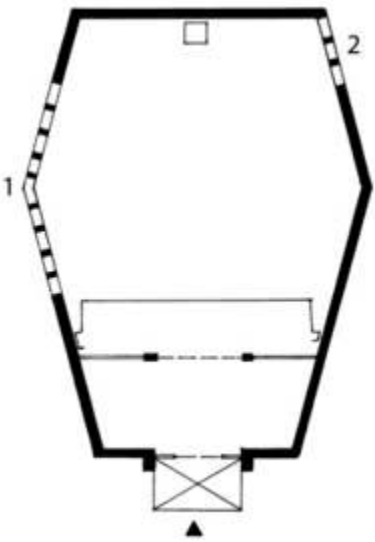
**Was war vorher?**

Angedacht war der Bau einer evangelischen Kirche in Ittenbach schon lange; denn der Bevölkerungszuwachs der überwiegend evangelischen Neubürger im Königswinterer Raum verlangte schon bald nach Ende des 2. Weltkrieges 1945 nach einer Gottesdienststätte „auf dem Berg". Die Gottesdienste in der Altstadt konnten nur zu Fuß erreicht werden – denn wer hatte schon ein Auto. Im Winter blieb man ganz zu Haus. Ab Frühjahr 1946 fand ab und zu unter einfachsten Bedingungen in der katholischen Volksschule ein Gottesdienst statt – immerhin ein erstes Zeichen einer neuen Gemeinschaft zwischen der fast ausschließlich katholischen einheimischen Bevölkerung und den protestantischen Heimatvertriebenen.

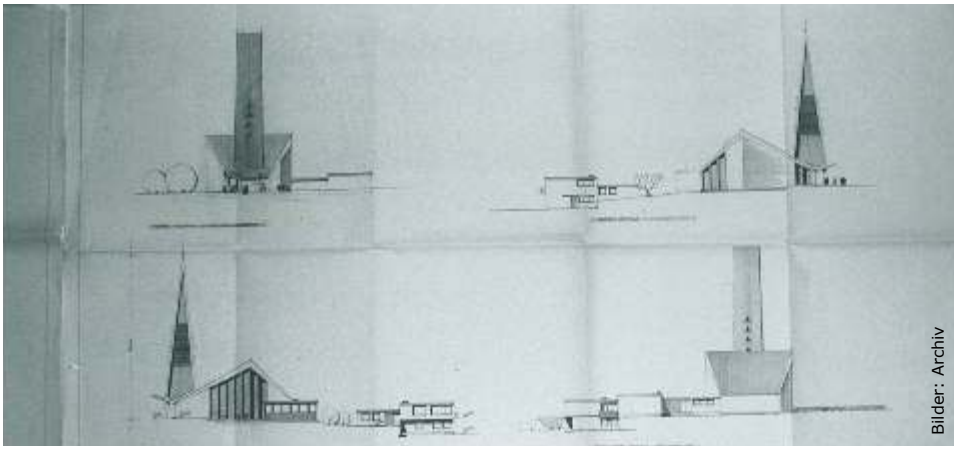
Vorreiter für eine evangelische Kirche in Ittenbach war Aegidienberg, damals ein sogenannter Außenbezirk der Evangelischen Kirchengemeinde Königswinter. Schon 1961 wurde dort die Friedenskirche eingeweiht.

**Kirchenbau in Ittenbach**

Bewegung in die Idee einer evangelischen Kirche auch in Ittenbach kam mit der Amtseinführung von




Der Grundriss



Bilder: Archiv

Die Zeichnung der Entwürfe

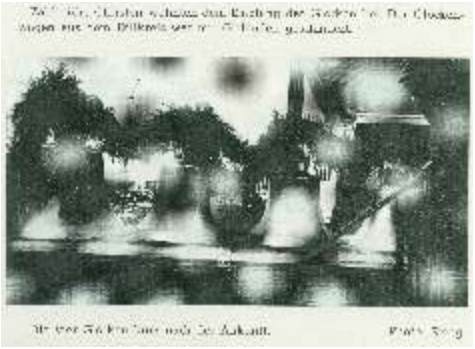
Pfarrer Erwin Krakowski im März 1961. Er hielt die Schaffung eines Gottesdienstraumes in Ittenbach für dringend notwendig. Das Presbyterium schloss sich dem an. Im März 1962 wurde das 3.604 qm große Grundstück Ecke Kantering/In der Mark für 81.108 DM erworben. Planung und Bau der Kirche konkretisierten sich 1965 mit der Einsetzung eines „Bauausschuss für Kirchenbau". Dessen Vorsitzender wurde Klaus Leibrandt, einziger Presbyter aus Ittenbach (Amtszeit 1964-1980), der wie seine Frau Ingeborg aus den deutschen Ostgebieten stammte.

**Finanzierung und Bauausführung**

Nachdem der Grundstückskauf im Wesentlichen durch den Verkauf eines anderen gemeindeeigenen Grundstücks finanziert worden war, wurden die Ittenbacher Gemeindeglieder für die auf 420.000 DM veranschlagten Baukosten um Spenden gebeten, sowohl mit einem persönlichen Anschreiben als auch mit einem persönlichen Besuch bei jedem Einzelnen. Für Entwurf und Bauausführung verantwortlich war die Architektengemeinschaft Lincke und Urmetzer in Köln.

Die Bauzeit betrug nur zirka 13 Monate. Die Architekten bedankten sich ausdrücklich bei Pfarrer, Bauausschuss und das übrige Presbyterium für die unkomplizierte Zusammenarbeit.

Ein wesentlicher Diskussionspunkt war der Kirchturm mit seinen vier



Zeitungartikel vom ???

Glocken: verbunden mit der Kirche oder außenstehend? Das Presbyterium entschied sich für die Integration des Turmes und beharrte darauf gegen den zunächst hartnäckigen Widerstand des Kirchenbauamtes der Landeskirche!

Keine Diskussion gab es offenbar zu den außergewöhnlichen farbigen Fenstern, die ihre Schönheit besonders beim nachmittäglichen Sonneneinfall entfalten. Pfarrerin Dorothee Demond schrieb dazu anläßlich des 20-jährigen Jubiläums: *Sie (die Fenster) verleihen in der Sprache der Kunst unserem Glauben Ausdruck. Aus dem Dunkel steigt kraftvoll das Licht empor. Tiefes Dunkelblau geht in helles Blau über, in Grün und schließlich in die hellen Farben der Sonne. Die aufsteigende Linie ist nicht gerade, sondern geschwungen. Der Geist Gottes ist eben lebendig, frei und unverfügbar.*




Das Eichenkreuz wird zur Stirnwand gebracht




Einig war man sich auch beim Kreuz: Ein einfaches Holzkreuz ohne Corpus, aus einem roh behauenen Eichenstamm geschlagen, Hoch- und Querbalken ohne Nägel zusammengefügt.

**Name: Auferstehungskirche**

Zwei Gründe waren es, die zu diesem Namen führten: Einmal war es die Bitte eines kurz vor der Einweihung verstorbenen Ge-

meindegliedes, das den Kirchbau intensiv vorangetrieben hatte. Zum andern und entscheidend für Pfarrer Krakowski war das Datum der Einweihung – das Osterfest. Damit verband und verbindet sich die zentrale Bedeutung der Auferstehung für Glauben, Leben und Sterben; denn *„nichts ist gewisser als der Tod. Auferstehung leuchtet aus der Dunkelheit des Grabes. Gott hat in diese Totenwelt eingegriffen, er hat Jesus auferweckt..., aus dem Tod ins Leben geführt*" – so Pfarrer Krakowski in seiner Predigt zur Einweihung der Kirche vor 50 Jahren.

**Wie ging es weiter?**

Bis zu seinem Ruhestand am 1. April 1974 blieb Krakowski Pfarrer der „Dreikanzel-Gemeinde" Königswinter, Ittenbach, Aegidienberg. Ab dann wurde Aegidienberg selbstständig, blieb aber bis April 1977 mit Königswinter noch pfarramtlich verbunden. Am 2. März 1975 – nach elfmonatiger Vakanz – wurde Pfarrer Ekkehard Jacobi von Superintendent Klocke als Pfarrer für Königswinter-Altstadt und Ittenbach eingeführt. Im Laufe seiner Amtszeit entwickelten sich viele Aktivitäten, zum Teil in der Altstadt, so die bis heute bestehende Kleiderstube, zum Teil in Ittenbach, u. a. ein monatlicher Gesprächskreis – in der Kirche, das Gemeindehaus gab es ja noch nicht – mit zum Teil illustren Referenten wie dem späteren Bundespräsidenten und damaligen Staatssekretär Roman Herzog zum Thema Kirche und Politik. Mit fast ausschließlich Ittenbacher Sängern entstand 1975 ein kleiner Chor (zehn Gründungsmitglieder), der schon Weihnachten seinen ersten offiziellen Auftritt in der Kirche hatte und sich unter der Leitung von Monica Benninghoven stetig vergrößerte.

Pfarrer Jacobi war es auch, der die Patenschaft zur damaligen DDR-Gemeinde Oybin im Zittauer Gebirge ins Leben rief. Hier entstanden Kontakte besonders zu Ittenbacher Gemeindegliedern, die bis heute bestehen. Schließlich fällt in die Amtszeit von Pfarrer Jacobi die Errichtung des Gemeindebriefes, der in nur etwas gewandelter Form nach wie vor über alles kirchlich Wissenswerte in der Altstadt und in Ittenbach und auch darüber hinaus berichtet.

Unter der Leitung von Frau Klammer, der Frau des damaligen Presbyters Gerhard Klammer, entstand eine Frauengruppe, die sich einmal monatlich in der Sakristei der Auferstehungskirche traf –



Vorläufer der späteren Frauenhilfe. Parallel dazu gab es den Seniorenkreis von Frau Lerch. Die Raumsituation, unter der neben den Frauengruppen auch andere gemeindliche Aktivitäten litten, war für den damaligen Kirchmeister Friedemann Schwarzmeier im Herbst 1980 Anlass zu einem dringlichen Spendenaufruf für ein Gemeindehaus in Ittenbach.

Inzwischen war seit 1. Oktober 1979 Pastor Peter Hintze, seit 1977 bereits Vikar in der Gemeinde, mit der Verwaltung der Pfarrstelle betraut, nachdem Pfarrer Jacobi zum 1. September 1979 Seelsorger beim Bundesgrenzschutz geworden war. Hintze, am 1. Juni 1980 von Superintendent Wirths als Pfarrer eingeführt, betrieb den Bau des Gemeindehauses engagiert weiter. Am 26. Juni 1983 fand die Einweihung statt. Die Kirche wurde von „nichtgottesdienstlichen" Aktivitäten entlastet!


Foto: Planungsgruppe Stiedorf (aus Festschrift zur Einweihung des Gemeindehauses Ittenbach)

Das Gemeindehaus wurde am 4. Sonntag nach Trinitatis 1983 eingeweiht


Foto: Sybille Gerhardt

Peter Hintze hier noch als Gemeindepfarrer. Siebeneinhalb Monate später folgte der Sprung in die Politik als Bundesbeauftragter für Zivildienstleistende.

Zum Jahreswechsel 1983/84 übernahm Dorothee Demond, zunächst als Pastorin im Hilfsdienst, ab März 1985 als Pfarrerin die Pfarrstelle (P. Hintze wurde Bundesbeauftragter für Zivildienstleistende).

Die Nutzung des neuen Gemeindehauses intensivierte sich: Babytreff, Jugendtreff, Tischtennis, Schach, Frauenfrühstück, Bewe-

gung und Tanz, Folkloretanz, offene Tür für Senioren etc.

Für die Kirche wurde der Ruf nach einer neuen Orgel lauter: Die bisher benutzte Kleinorgel, ein sogenanntes Positiv mit vier Registern, war reparaturanfällig und hatte Nebengeräusche. 1989 etablierte sich der „Förderverein Kirchenorgel Ittenbach" mit Rudolf Hahne, seit 1982 Organist der Kirche, als Vorsitzendem. Am 3. Advent 1993 war es soweit: die neue Orgel wurde in einem Festgottesdienst eingeweiht. Die Freude an ihr war leider nicht von Dauer. Es handelte sich um ein gebrauchtes Instrument (Kosten 96.000 DM), das durch einige neue Register er-




Am 3. Advent 1993 wurde die neue – leider nicht zufriedenstellende – Orgel eingeweiht.

gänzt und mit viel Mühe von Ehrenamtlichen mit neuem Gehäuse versehen worden war. Die neu eingebauten Orgelpfeifen vertrugen sich klanglich nicht mit den alten. Eine kostenträchtige Generalüberholung war notwendig, ohne – bis heute – ein zufriedenstellendes Ergebnis erreichen zu können. Gleichwohl fanden zur Freude der Gemeinde seit 1992 regelmäßige Orgelvespern statt, monatlich wechselnd zwischen der Christuskirche in der Altstadt und der Auferstehungskirche.

Ein weiterer Spendenaufruf erreichte die Gemeinde 1994: eine Weihnachtskrippe eines Holzbildhauers aus der damaligen DDR, vermittelt von Organist Hahne, musste finanziert werden. Nach und nach komplettierten sich die wunderschön geschnitzten Figuren, bis letztendlich auch das große Kamel finanziert war – zu Weihnachten bis heute ein Anziehungspunkt im Altarraum.

Kinderbibeltag, ökumenischer Kleinkindgottesdienst Arche Noah, Junior Musical Revolution, die Woche für Kinder zum Advent, zu Ostern und zu Erntedank (Pfarrerin Annette Hirzel) waren Neuerungen in den 90er Jahren. 1997 wurde dann mit einem großen Gemeindefest „30 Jahre Auferstehungskirche" gefeiert, zusammen

mit „20 Jahre Kleiderstube"; eine Sonderausgabe des Gemeindebriefes kam als Festschrift heraus. Im Folgejahr 1998 zogen Pfadfinder für dreieinhalb Jahre auf dem Kirchengelände ein mit „Siedlung Drachenfels" und „Wölflingsmeute". Ähnlich kurz war der Versuch, im Obergeschoss des Gemeindehauses eine Bibliothek einzurichten. Bücher waren genug vorhanden, das Interesse war weniger groß.

In den Jahren 2000 bis 2012 gab es einige neue Gesichter in der Gemeindearbeit: Frieda Schmitke ab 2000 als Nachfolgerin von Küsterin Erika Krentz; Heidi Voigtländer ab 2001 zunächst als Ergänzungskraft für die bisherige Gemeindeamtssekretärin Ursula Steuermann, ab 1. Januar 2003 als deren Nachfolgerin; Aljoschka Dippold ab 2007 als Nachfolger von Organist Rudolf Hahne und ab 2010 als Chorleiter in Nachfolge von Monica Metz-Benninghoven; Andrea Loers ab 2011 als neue hauptamtliche Jugendleiterin; Tadele Ayele ab 2012 Küster für beide Kirchen.

Ab 2010 etablieren sich die Abendgottesdienste einmal monatlich im Wechsel zwischen Christuskirche und Auferstehungskirche. Gleichzeitig ändern sich auf Beschluss des Presbyteriums die sonntäglichen Gottesdienstzeiten: der Sonntagsgottesdienst findet fortan im 14-tägigen Wechsel zwischen den beiden Kirchen statt, und zwar jeweils um 10.30 Uhr – dies statt bisher jeden Sonntag um 9.30 Uhr in Ittenbach und um 11 Uhr in Königswinter. Neu auch: „Kirchencafé" nach dem Gottesdienst im Gemeindehaus und Taxi-Fahrdienst von der Altstadt nach Ittenbach.

2011 wird eine Boule-Bahn neben der Kirche angelegt und 2012 in der Kirche an der Stirnwand hinter dem Kreuz eine weiße Trockenbauwand errichtet. Das Echo auf Letztere ist in der Gemeinde geteilt. Bedauert wird der veränderte Gesamteindruck durch das Verdecken der roten Backsteine, begrüßt wird die gewonnene Helligkeit und die Möglichkeit, die neue Wand für Lichtbildreproduktion zu nutzen. 2013 werden die altbewährten Kreise für Jung und Alt um ein Novum bereichert: den Männerkreis, der mit aktuellen Themen am 1. Dienstag im Monat tagt. Da von Beginn an auch Frauen reges Interesse zeigten, wurden sie fortan nicht nur „zugelassen", sondern mit einge-




Bei der Verabschiedung Dorothee Demond (rechts) am 20. Dezember 2015 bedankt sich das Presbyterium

laden. Der Kreis gibt sich seitdem den Namen Dienstagforum.

Ein kurzer Hinweis auf das große Fest im Oktober 2014 in der Altstadt: „150 Jahre Christuskirche" und auf die Verabschiedung von Pfarrerin Dorothee Demond im Dezember 2015 nach 32 Jahren soll hier nicht fehlen. Am 1. Januar 2016 hat Pfarrerin Christina Gelhaar mit einem Dienstumfang von 75 Prozent das Ruder übernommen – auf ein Neues!

Sybille Gerhardt




Die Einführung der neuen Pfarrerin Christina Gelhaar am 31. Januar 2016 durch die stellvertretende Superintendentin Almut van Niekerk (2. v. l.) in der Auferstehungskirche

Quellen:
unsere erlebte Geschichte
Gemeindebriefe 1977 - 2016
Festschrift zur Einweihung der Auferstehungskirche 1967
Festschrift zur Einweihung des Gemeindehauses Ittenbach 1983
Festschrift 30 Jahre Auferstehungskirche – 20 Jahre Kleiderstube 1997
Festschrift 150 Jahre Christuskirche Königswinter 2014

# Interview mit Pfarrerin i. R. Dorothee Demond

Die Fragen stellt Thomas Metzner.

**Frau Pfarrerin Demond, Sie haben im Januar 1984 die Pfarrstelle in Königswinter übernommen, als die Auferstehungskirche in Ittenbach schon 16 Jahre alt war, aber ein Gemeindehaus dazu noch nicht oder erst wenige Wochen existierte. Wie war eine Gemeinde ohne Gemeindehaus denkbar?**

In der Tat bestand, als ich die Gemeinde 1968 übernahm, in Ittenbach schon eine lebendige Evangelische Gemeinde auch außerhalb der Gottesdienste. Die Gemeindeglieder trafen sich zum Beispiel in der Sakristei oder sogar im Kirchenraum auch außerhalb der Gottesdienste. Es war damals für viele Gemeindeglieder wichtig, als evangelische Gemeinde sichtbar zu sein, und das Fähnchen hochzuhalten – auch ohne Gemeindehaus. Aber natürlich lebte die Gemeinde nochmals auf, als das Gemeindehaus in Ittenbach fertiggestellt und für die Gemeindekreise nutzbar war.



Dorothee Demond war 32 Jahre lang Pfarrerin der Evanglischen Kirchengemeinde Königswinter. Nach dem Studium in Wuppertal und Bonn war sie Vikarin in Kassel und Krankenhausseelsorgerin in Asbach. Dort wurde sie 1982 ordiniert und war seit 1984 Pfarrerin der Evangelischen Gemeinde Königswinter. Im Dezember 2015 trat sie in den Ruhestand.

Oben: Dorothee Demond auf einem Spaziergang mit ihrem Hund Tyson, aus der Gegend von Barcelona stammend, im Wald von Eudenbach.

**Sie waren seit Ihrem Amtsantritt verantwortlich für zwei Predigtstätten einer Gemeinde – Königswinter Altstadt und Ittenbach. Oder waren dies doch eher zwei Gemeinden?**

Zwischen beiden Gemeinden gab es schon eine Trennungslinie, schon topographisch liegt zwischen beiden die Margarethenhöhe. Und die Dichte mit Personenkraftwagen war Ende der sechziger Jahre längst nicht so hoch wie heute. Also ein Mitnehmen von nichtmotorisierten Gemeindegliedern vom einen in den anderen Gemeindeteil war nicht ganz so einfach. Die Gemeinde in Königswinter Altstadt fühlte sich damals als Muttergemeinde und das war sie wohl auch. Die Ittenbacher Gemeinde entwickelte sich aber rasch. Sie ist heute ein sehr lebendiger Gemeindeteil.

**Sind beide "Gemeinden" in Ihrer Amtszeit nach Ihrer Einschätzung eher zusammen gewachsen oder haben sie sich weiter auseinander entwickelt?**

Ich denke, beide Gemeindeteile sind eher zusammengewachsen. Neben der größer gewordenen Mobilität hängt das nach meiner Einschätzung insbesondere damit zusammen, dass wir seit einigen Jahren jeden Sonntag gemeinsam Gottesdienst feiern, abwechselnd in der Christuskirche in der Altstadt und der Auferstehungskirche in Ittenbach. Zusätzlich haben wir das Kirchenkaffee in gemeindeeigenen Räumen eingeführt. So hat die notwendig gewordene Reduktion der Sonntagsgottesdienste auch eine gute Seite. Die Kernfelder einer evangelischen Gemeinde, dazu gehören zum Beispiel Gottesdienst und Seelsorge, gehören an jeden der beiden Standorte. Darüber hinaus gilt: Gemeindeaktivitäten, die in Ittenbach stattfinden, müssen nicht unbedingt auch in der Altstadt angeboten werden und umgekehrt.

**Woran denken Sie dabei?**

Ich denke beispielsweise an das Frauenfrühstück und das Dienstagforum in Ittenbach oder an die lebendige Frauenhilfe und Seniorenarbeit, den Christlich Muslimischen Dialog und das Trauercafé in der Altstadt.

**Als Nachfolgerin von Pfarrer Peter Hintze, der in der Gemeinde beliebt und auch politisch sehr erfolgreich war, war es für Sie als eine der ersten Pfarrerinnen im Kirchenkreis sicher nicht leicht, den eigenen Weg zu gehen. Mit welchen Hindernissen hatten Sie zu kämpfen, in der Gemeinde in Ittenbach und in der Alt-**



**stadt von Königswinter, im Presbyterium oder auch bei Pfarrkonventen?**

Im Pfarrkonvent war von Beginn an die Gleichberechtigung von Pfarrerinnen und Pfarrern eine Selbstverständlichkeit. Auch die Männer in unserem Presbyterium haben mich voll unterstützt und hatten mich ja auch gewählt. Lediglich bei einigen Frauen in der Gemeinde hatte ich in einzelnen Fällen den Eindruck, dass "Herr Pfarrer" ihnen lieber wäre. Insgesamt gesehen aber gab es keine Hindernisse.

In die Fußstapfen meines Vorgängers, Peter Hintze, zu treten, war nicht ganz einfach. Aber ich wusste ja, worauf ich mich einließ. Peter Hintze war in der Gemeinde sehr beliebt und hatte eine starke Ausstrahlung. Ich dagegen sah und sehe mich als die "treue Arbeiterin im Weinberg", die zuverlässig ihre Arbeit erledigt. Dies hat die Gemeinde nicht nur schnell akzeptiert sondern auch über all die Jahre meiner Amtszeit in Königswinter geschätzt.

**Sicher gab es Höhen und Tiefen in Ihrer Arbeit. Worauf sind Sie stolz, was schmerzt Sie und was hätten Sie aus heutiger Sicht allein oder mit dem Presbyterium anders entschieden?**

Fangen wir mit dem Schmerzhaften an: Unseren Evangelischen Kindergarten zu schließen, war für mich sehr schmerzhaft. Dabei ging es weniger um unseren Gemeindeaufbau, denn nur wenige evangelische Kinder besuchten den Kindergarten. Vielmehr war es ein Rückschlag für unsere diakonische Arbeit mit Kindern. Aber die Gemeinde konnte die finanziellen Lasten nicht mehr tragen und




Die Orgel in der Auferstehungskirche

deshalb war die Entscheidung richtig. Wir haben anschließend die Projektträgerschaft für die Spielgruppe Mobile übernommen, die von der Stadt Königswinter finanziert wird. Frei gewordene finanzielle Mittel unserer Gemeinde haben wir in den Aufbau unserer Jugendarbeit gesteckt, die Früchte trägt.

Ein Fehler war es aus heutiger Sicht, dass wir uns zu früh für eine Orgel in der Auferstehungskirche in Ittenbach entschieden. Wir hatten in kurzer Zeit ca. 100.000 DM gesammelt und wollten den Spendern möglichst zeitnah ein Ergebnis vorweisen. Aus heutiger Sicht hätten wir noch eine Zeit lang weiter sammeln sollen und dann den Spendern ein besseres Ergebnis vorweisen können.

Stolz bin ich auf die Aktivitäten, die ich zusammen mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern aufgebaut habe. Dazu gehören unter anderem die Jugendgottesdienste, die sonnabendlichen Abendandachten und der regelmäßig stattfindende christlich-muslimische Dialog.

**... und den von Ihnen initiierten "Männerkreis" haben Sie vergessen ...**

Ja, das stimmt. Diesen Kreis entdeckten ja sehr schnell auch die Frauen für sich. Auch deshalb heißt er ja nun Dienstagforum.

**Auch für die seinerzeit von Pfarrer Jacobi ins Leben gerufene Partnerschaft zur Evangelischen Kirchengemeinde Oybin in der Oberlausitz in der ehemaligen DDR haben Sie sich in Ihrer Amtszeit sehr eingesetzt und viele "Mitstreiter" gefunden. Ist diese Partnerschaft noch zeitgemäß?**

Ich finde es toll, dass diese Partnerschaft nicht eingeschlafen ist, auch nachdem die Mauer fiel. Aus meiner Sicht sollten Gemeinden mit so unterschiedlichen Erfahrungen in verschiedenen politischen Systemen auch heute noch den Kontakt pflegen, wenngleich die Entfernung von über 600 Kilometern doch recht weit ist. Aber in Gedanken gibt es leider bei vielen ja immer noch eine Mauer zwischen Ost und West.

**Wo sehen Sie die Auferstehungskirche in Ittenbach in fünf Jahren? Werden dort noch im zweiwöchigen Rhythmus Sonntagsgottesdienste stattfinden?**

Das ist eine nicht ganz einfache Frage, die vielleicht meine Nachfolgerin besser beantworten kann. Natürlich werden die Gottesdienste weiter stattfinden und von zentraler Bedeutung für das Gemeindeleben sein. Kindergottesdienste werden besonders in der Auferstehungskirche in Itten-






Die Evangelisch-Lutherische „Bergkirche" Oybin gehört zu den Besuchermagneten im Zittauer Gebirge. Sie ist jedoch kein Museum, sondern ein Gottesdienstgebäude der Kirchgemeinde Oybin.

bach aufblühen, auch weil dort immer mehr Familien mit Kindern zuziehen. Auch in fünf Jahren werden wir eine lebendige Gemeinde haben – in Ittenbach und in der Altstadt von Königswinter.

**Welche Angebote an die Gemeinde sehen Sie als zukunftsfähig an, welche werden nach Ihrer Ansicht an Bedeutung verlieren?**

Die gleichzeitige Berufstätigkeit von Mann und Frau ist heute das übliche Familienmodell. Dadurch wird die Zeit für außerberufliche Aktivitäten tendenziell geringer. In der Regel besuchen Kinder heute eine Ganztagsschule oder verbringen mindestens erheblich mehr Zeit im schulischen Bereich, als dies in meiner Kindheit üblich war. Dies bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Akzeptanz unserer gemeindlichen Angebote. Diese müssen wir attraktiv und flexibel gestalten. Vielleicht sind ja einzelne Projekte hier ein guter Ansatz. Unsere "Klassiker", zum Beispiel Kindergottesdienst, Jugendkreis, Frauenhilfe oder andere klassische Gemeindekreise werden aber bestehen bleiben.

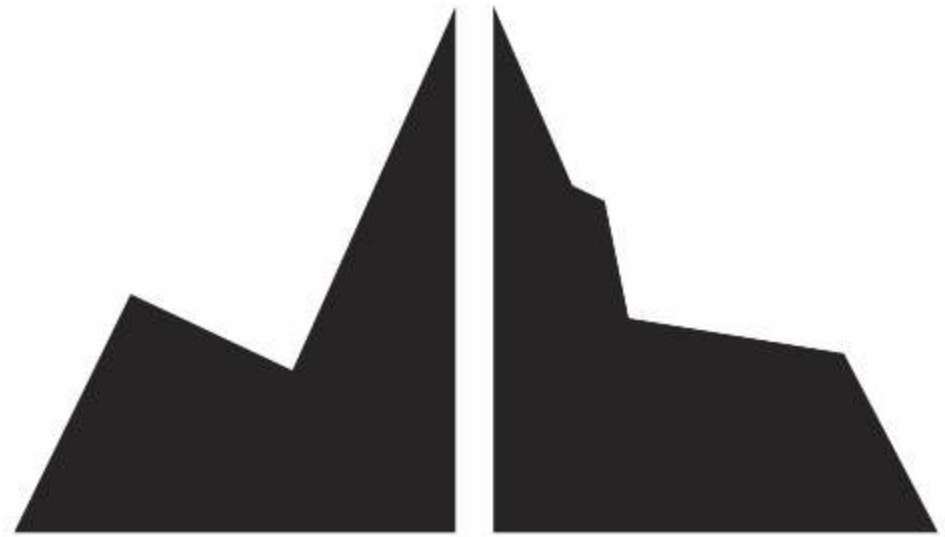
**Wird es noch eine Gemeinde geben, die sich aus evangelischen Christen aus der Altstadt von Königswinter und**

**aus Ittenbach zusammensetzt? Oder werden wir – wie bei unseren katholischen Christen – eine „Berggemeinde" und eine "Talgemeinde" haben?**

Die von unseren katholischen Freunden vorgenommene Trennung der Gemeinden in einen Berg- und einen Talbereich hat in der Tat einiges für sich. Allerdings gehören "geschichtlich" bei uns die Auferstehungskirche in Ittenbach und die Christuskirche in Königswinter zusammen. Außerdem wurden die Weichen bei uns erst im vorletzten Jahr anders gestellt als bei unseren katholischen Freunden. Auch deshalb sollte der Berg- und Talbereich bei uns noch stärker zusammenwachsen.

**Was Sie uns sonst noch sagen wollten …**

Haltet fest an der Identität der Evangelischen Kirchengemeinde Königswinter, die aus einem Berg- und einen Talbereich besteht. Lebt diese Gemeinde und Gemeinschaft im gemeinsamen sonntäglichen Gottesdienst und in den Gemeindekreisen.

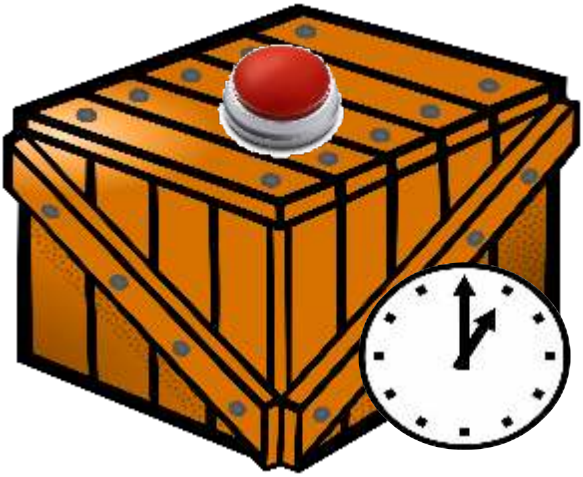




## Zeitreise

Auszüge aus einem Anspiel im Familiengottesdienst am 27. Februar 2011

Anna (A.) und Christina (C.) waren die besten Freundinnen. Sie liebten es, Dinge zu bauen. Egal ob es Baumhäuser im Wald waren, Höhlen aus Kissen in Mamas Schlafzimmer oder Staudämme am Bach. Eines Tages hatte Anna die Idee, eine Zeitmaschine zu bauen. Christina war natürlich sofort begeistert. Mehrere Tage dauerte es, bis die Zeitmaschine aus einer großen Kiste, einer Uhr und einem Knopf, an dem man die Zeitmaschine anschalten kann, fertig war.



Dann drückten sie den Knopf und es ging los. Sie fühlten sich wie in einer Achterbahn bis die Maschine plötzlich still stand.

Die Zeitmaschine funktionierte wirklich. Alles war ganz anders als eben noch. C.: „Aber wo sind wir denn hier gelandet?"

... Station: Auferstehungskirche

A.: „Vielleicht fragen wir die Dame da hinten einmal. Sie kann uns bestimmt sagen, wo wir sind und in welcher Zeit wir uns befinden."

C.: „Ja, das machen wir. Das sieht hier ein bisschen so aus, wie bei uns zu Hause an der evangelischen Kirche. Schau mal, hier wird auch eine Kirche gebaut."

A.: (geht zu Frau von Holst) „Entschuldigen Sie bitte. Können sie uns vielleicht das heutige Datum verraten?

Frau von Holst: „Was meinst du denn mit ‚heute'? Also heute ist der 15. März 1967. In gut einer

Woche ist es endlich so weit und unsere eigene Kirche in Ittenbach wird eingeweiht. Das wird ein großes Fest."

C.: „Wir kennen diese Kirche doch – aber wenn jetzt erst eine Kirche entsteht, wie war es denn vorher?"

Frau von Holst: „Ja, das ist eine gute Frage. Bis zum Ende des Krieges 1945 gab es nur sehr wenige evangelische Christen hier in Ittenbach. Als dann aber der gewaltige Flüchtlingsstrom aus dem Osten kam, wuchs die Gemeinde sehr schnell, hatte aber kein zu Hause."

A.: „Und gab es keinen, der sich um sie kümmerte?"

Frau von Holst: „Meine Tante, Elsbeth Moritz, die eine ausgebildete Gemeindehelferin war, sammelte die Frauen und Mädchen in ihrem Haus am Hardtweg zu Bibelstunden, Gesprächen und hier konnten sie sich auch auf der Nähmaschine meiner Großmutter einiges nähen. Sie gab auch Religionsunterricht und Konfirmandenstunden und versuchte, ihnen ein Heimatgefühl zu vermitteln."

C.: „Hat sie auch Gottesdienste gehalten?"
Frau von Holst: „Dazu kam dann gelegentlich der Königswinterer Pfarrer herauf und die fanden dann im ‚Löwenburger Hof' statt. Mir wurde erzählt, dass es dann manches Mal hinterher ein Stück Kuchen oder Brotmarken gab. Das war in der Hungerzeit schon etwas Besonderes."

A.: „Das ist ja interessant. Und wie ging es dann weiter?"

Frau von Holst: „Irgendwann wurde es dann möglich, die Gottesdienste in einem Klassenzimmer der katholischen Volksschule zu halten. Das war sehr schlicht. Ein Schultisch mit einem Kreuz und zwei Kerzen genügten als Altar. Und das ging bis heute so. Da könnt Ihr Euch vorstellen, wie glücklich wir sind, nun endlich eine eigene Kirche zu haben."

C.: „Vielen Dank! Das war sehr interessant. Jetzt wissen wir auch, wann unsere Kirche gebaut wurde!!

A.: „Und warum das so wichtig war!"

... Sie setzten sich beide wieder in die Zeitmaschine und nach wenigen Sekunden sind sie wieder zu Hause im Garten, von dem ihre Reise los ging.

eingereicht von Sigrid von Holst

## Kindergottesdienst

Der Kindergottesdienst beginnt mit dem Anzünden der Kerze, welche extra für diesen Gottesdienst von den Kindern angefertigt wurde. Eines der Kinder trägt die Kerze aus dem Gottesdienst heraus in das Gemeindehaus. Dort angekommen stellen wir die Kerze in die Mitte unseres Sitzkreises und starten den Gottesdienst mit Begrüßungsliedern. Je nach Anlass machen wir verschiedene Aktionen, wie beispielsweise Backen oder Basteln. Wenn im Hauptgottesdienst die Glocke zum „Vater unser" läutet, beten wir gemeinsam mit den Kindern (wenn es zeitlich passt) auch das „Vater unser". Auch wenn die Kinder die Teamer manchmal vor Herausforderungen stellen, haben doch alle Spaß an den Kindergottesdiensten.

Heidi Lorenz




**Unser KiGo-Team:** (v. l.) **Conni Gamm**, Ingenieurin, mit Remo (9), **Christina Haubold** (37), Gymnasiallehrerin (Deutsch und Geschichte), mit Clara (6) und Hanna (5), **Veronika Scheele** (39), Grundschullehrerin, mit Lia (7) und Charlotte (5), **Heidi Lorenz** (15), Schülerin, **Clara Lautier** (15), Schülerin


Die Invasion der Grundschulkinder

Foto: Christina Gelhaar

## Schulgottesdienst

Einmal in der Woche wird in der Auferstehungskirche Schulgottesdienst gefeiert. Über vierzig Kinder aus der zweiten bis vierten Klasse der KGS Ittenbach stürmen (im wahrsten Sinne des Wortes) donnerstags die Kirche und nehmen die ersten Bänke in Beschlag. Mittlerweile ist es gute Tradition, dass zu Beginn drei Kinder die Altarkerzen anzünden – für Gott Vater, Jesus Christus und den Heiligen Geist. Am liebsten singen die Kinder zurzeit mit großer Begeisterung das Lied „Wir sind die Kleinen in den Gemeinden, doch ohne uns geht gar nichts, ohne uns geht's schief" aus dem Kindergesangbuch. Die thematisch passende Bibelgeschichte zum jeweiligen Schulgottesdienst finden sie als persönlichen Brief von Gott in der Altarbibel. Die Geschichten werden auf unterschiedliche Weise präsentiert, mal traditionell als Erzählung, mal mit Bildern oder Gegenständen, manchmal auch indem einige Kinder Rollen aus der Geschichte übernehmen und darstellen. Wenn die Kinder zu bestimmten Themen, Erlebnissen oder Gefühlen befragt werden, haben sie immer etwas zu erzählen. Es kommt darum wohl immer wieder vor, dass donnerstags die zweite Stunde für die evangelischen Kinder etwas später beginnt…

Kaum jemand nutzt die Auferstehungskirche so regelmäßig wie die Grundschulkinder. Die Kirche bietet ihnen einen besonderen Raum neben dem Schulalltag, in dem sie in Geschichten, in der Musik und in der Gemeinschaft Gott begegnen können.

Christina Gelhaar

## Kinderbibeltag


Fotos: Christina Gelhaar

Viermal im Jahr finden unsere Kinderbibeltage statt. Los geht es immer um 14 Uhr im Ittenbacher Gemeindehaus. Es folgen ein paar schöne Stunden rund um ein spannendes biblisches Thema. Mit jede Menge Spaß, Kreativität, Spiel und Spannung erfahren wir tolle Dinge. Backaktionen, Schatzsuchen, Bastelangebote, Spiele, Lieder und geheimnisvolle Rallyes dürfen dabei nicht fehlen und sind jedes Mal ein Highlight.



Der Kinderbibeltag endet mit einer gemeinsamen Andacht, zu der auch die Eltern herzlich eingeladen sind. Die Kinder berichten dabei von ihren Erlebnissen und präsentieren ihre Kunstwerke.

Abschließend wird das Abendmahl mit leckerem Brot und Traubensaft gefeiert.



Das Kinderbibeltag-Team besteht zurzeit aus 5 Mitarbeiterinnen, die voller Ideen stecken und die Arbeit mit den Kindern lieben.



Wir freuen uns noch auf viele weitere Kinderbibeltage mit tollen Aktionen, Spaß und natürlich vielen Kindern.

Elisa Schuchert

## Konfirmanden

**Zwei Konfirmanden berichten über ...**

**... die Konfi-Freizeit in Bad Ems**
Die Konfi-Freizeit war eine sehr witzige und coole Zeit, die ich (und natürlich auch wir alle) so schnell nicht mehr vergessen werden.

Die Hinfahrt dauerte knapp eine Stunde und führte uns nach Bad Ems. In dieser Zeit unterhielten wir uns oder fingen Pokemons. Ob man in einigen Jahren noch weiß was „Pokemons" sind?

Als wir in Bad Ems angekommen waren, besprachen wir ein paar Dinge und dann durften wir auch schon losgehen und unsere Zimmer begutachten und die Betten beziehen. Wir hatten Zimmer für drei bis sogar acht Personen! Nachdem dies erledigt worden war, trafen wir uns alle im Esszimmer und dort gab es erst einmal Abendessen. Als wir alle aufgegessen hatten, durften wir machen, was wir wollten, und so gingen wir draußen auf dem Ascheplatz Fußball spielen. Natürlich wir Jungs und auch die Mädchen. Das Fußballspielen hat sehr viel Spaß gemacht und fast immer wenn wir Freizeit hatten, spielten wir zusammen Fußball.

Abends machten wir eine Nachtwanderung und auf dieser Nachtwanderung verschwand auf einmal Frau Gelhaar, was keiner wirklich bemerkte. Sie versuchte uns mit wildschweinähnlichen Geräuschen Angst zu machen. Dies funktionierte auch kurz, bis wir bemerkten, dass Frau Gelhaar nicht mehr da war und uns klar wurde, dass nur sie es sein konnte.

Wieder zurück bei der Jugendherberge haben wir noch ein kurzes Abendgebet im Gemein-



Spiel und Spaß bei der Konfi-Freizeit

schaftsraum gesprochen und dann sind alle auf ihre Zimmer.

Am nächsten Morgen mussten wir alle ziemlich früh aufstehen, um zu frühstücken. Nach dem Frühstück teilten wir uns in Gruppen auf und redeten über verschiedene Aspekte des Abendmahls. Zum Aspekt „Vergebung" sollten wir nur für uns etwas aufschreiben, was wir einmal falsch gemacht haben. Diese „Schuldgeschichten" haben wir dann in einem selbstgemachten Feuer verbrannt.

Nach diesen Gesprächen hatten wir alle eine sehr lange Pause, in der wir wieder Fußball spielten. Danach sollten wir wieder verschiedene Aufgaben zum Thema Abendmahl in den zuvor entstandenen Gruppen bewältigen, wie zum Beispiel selber Brotteig herstellen. Einige von uns durften dann mit Frau Gelhaar diesen Teig ins Dorf zur Kirche bringen, wo dieser dann später gebacken werden sollte. Wieder angekommen bei der Jugendherberge gab es Mittagessen. Nach dem Essen machten wir weiter mit unseren Aufgaben.

Am Abend hatte Andrea Loers einen Spieleabend für uns vorbereitet, bei dem wir alle jede Menge



Was glaubst du eigentlich? Konfis erarbeiten sich das Glaubensbekenntnis

Spaß hatten. Danach gingen alle auf ihre Zimmer. Wir blieben alle noch wach und erzählten uns Geschichten.

Der letzten Tag begann wieder mit den Frühstück. Danach haben wir gemeinsam einen Gottesdienst gefeiert, den wir selbst vorbereitet haben und dabei haben wir auch mit dem selbstgebackenen Brot Abendmahl gefeiert.

Zum Abschluss gab es ein Treffen und es wurden alle Fotos gezeigt, die während der Konfi-Freizeit gemacht wurden. Jeder konnte erzählen, was er toll und eher nicht so gut an der Fahrt fand.

Danach packten wir alle unsere Sachen, machten unsere Zimmer ordentlich und trafen uns beim Bus. Nach knapp einer Stunde Rückfahrt waren wir wieder in It-

tenbach und unsere Eltern „durften" uns abholen. Wir waren sicher alle etwas müde, hatten aber eine tolle Zeit miteinander!

Jona Reinemann

**... über die Konfi-Zeit**

Für mich begann die Konfi-Zeit ganz spontan, ich wurde durch einen sehr guten Freund darauf aufmerksam, der mit mir in den Unterricht ging. Also fing ich an, mich über den Konfirmationsunterricht zu informieren. Ich musste herausfinden, wann ich dort zu sein habe und natürlich interessierte mich auch, wer den Unterricht leiten würde. Leider weiß ich nicht mehr wann der Unterricht begann und wann er endete, aber ich weiß noch, wer ihn anfangs leitete. Damals war unsere „Lehrerin" Frau Demond, ich denke, dass sie allen bekannt sein sollte.

Aber zurück zum eigentlichen Thema. Zu Beginn des Unterrichts wusste ich kaum etwas darüber und worum es bei dem Ganzen eigentlich geht. Ich wusste zwar ein wenig über Religion aus dem Religionsunterricht in der Schule, jedoch nicht besonders viel. Ich wusste von einem Gott, von seinem Sohn Jesus und auch noch von Maria. Lange Rede, kurzer Sinn: ich wusste nicht so richtig was Religion war, oder besser gesagt, was es bedeutete evangelisch zu sein.



Abtauchen - auf der Suche nach den richtigen Worten des Taufbefehls

Foto: Christina Gelhaar

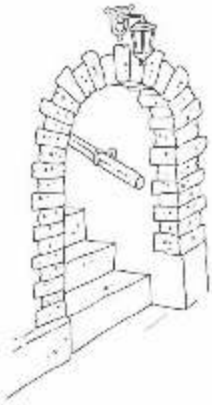
Die Wochen vergingen und ich lernte immer mehr dazu. Auch die anderen Konfis lernte man immer besser kennen. Nach ein paar Monaten hieß es dann, es würde eine neue Pfarrerin kommen, um Frau Demond abzulösen. Das hieß für uns: Wir bekommen eine neue „Lehrerin", die unseren Unterricht leiten würde. Und mit Frau Gelhaar begann eine neue Ära des Konfirmationsunterrichtes, denn ab jetzt hieß es, nur noch einmal im Monat zum Unterricht zu kommen, dafür aber immer samstags von 9-13 Uhr also vier Stunden. Ich dachte mir: „Okay, mal gucken, ob das gut geht?", denn an einem Samstag schon um acht oder früher aufzustehen war nicht immer ganz so prickelnd. Aber da musste man durch, wenn man Mitglied dieser Gemeinde werden wollte. Und das wollte ich, darum ging ich immer wieder hin. Mit der neuen Pfarrerin machte das Ganze (meistens) auch noch Spaß. Ja, die Frau Gelhaar machte das Ganze ziemlich gut. Sie ließ sich immer neue Sachen einfallen, um den Unterricht schöner zu gestalten, und das ist ihr sehr gut gelungen. An jedem neuen Tag hatte sie was anderes vorbereitet, und das machte es interessant.

In der Endphase entdeckte ich Religion für mich erst richtig, ich lernte, dass man immer mit Gott reden kann, egal worüber. Man kann ihm alles erzählen und das Beste ist, er hört einem zu. Ich probierte das Beten aus und merkte, dass es mich weiter brachte. Ich betete für mich und für andere und dann gab es immer diese Momente, wo man merkte, dass das Gebet erhört wurde.

Ungefähr in der Mitte der Zeit als Konfi gab es noch die Konfi-Freizeit; ein Wochenende von Zuhause weg sein und mit Freunden in der Jugendherberge schlafen und essen. Ich sah die Fahrt als Möglichkeit, die Anderen noch besser kennenzulernen. Natürlich gab es auch Dinge, die zu erledigen waren – Frau Gelhaar hatte wieder einiges vorbereitet – dennoch hatte ich viel Spaß.

Mir hat diese Zeit als Konfi sehr viel Spaß gemacht. Klar, es hatte seine Höhen und Tiefen, dennoch kann ich sagen, dass mir diese Erfahrung sehr gut getan hat. Besonders bedanken möchte ich mich bei Frau Gelhaar, die mich und die anderen durch diese Zeit begleitet hat. Und ich möchte mich auch bei meinem Freund Jesper bedanken denn ohne ihn hätte ich diese Erfahrung nicht gemacht.

Mika Klein



# Jugendtreff im Keller

## für Kinder ab 10 Jahren



Der Jugendkeller im Gemeindehaus Ittenbach ist kein typischer Keller mit feuchten Wänden, Spinnen und Kellerasseln, sondern guter Ort für einen offenen Jugendtreff: Denn hier kann man Billard spielen, kickern, ab und zu gibt es Bastelangebote und bei schönem Wetter kann man auch draußen spielen.



Donnerstags Nachmittag treffen sich die Kinder und die Jugendleiterin Andrea Loers passt auf, dass sich kein Gespenst in den Keller verirrt.

Und wenn doch, muss es mitspielen!










Andrea Loers

Jugend Theater

Mit unterschiedlichen Emotionen an der Bushaltestelle warten, als Schmetterling einkaufen gehen oder mit Alltagsgegenständen improvisieren – mit solchen Schauspielübungen beginnt die Arbeit am Theaterprojekt unter der Anleitung von Theatercoach Holger Klän.
Mit Ideen von den Jugendlichen entsteht dann ein Theaterstück, geschrieben von der Jugendleiterin Andrea Loers.
Ein gesellschaftskritisches Stück mit viel Witz konnte bereits Premiere feiern.

Auch 2017 wird es eine Aufführung geben, bei der es um soziale Gerechtigkeit und Güterverteilung geht. So ernst das Thema klingt, ist es doch humorvoll umgesetzt und der Spaß kommt nicht zu kurz!



*Illustration: Lilli Klän*

**Die Wohlstandsdiebe**

Theaterprojekt 2016/2017

Darsteller: Lilli, Luisa, Isabel, Rabia, Heidi, Annika und Ken

Andrea Loers

## Dienstagforum – Gesprächsrunde mit Profil

Nicht 50 Jahre, auch nicht 5 Jahre, nur gut 4 Jahre ist es her, seitdem sich Gemeindeglieder im Dienstagforum im Gemeindehaus in Ittenbach neben der Auferstehungskirche treffen. Zunächst als „Männerkreis" konzipiert und als Ergänzung zu zahlreichen Frauenkreisen der Gemeinde gedacht, trafen sich von Beginn an Männer und Frauen, um über Fragen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft zu diskutieren. Dabei haben alle Themen einen Bezug zu unserem Glauben. Der Kreis entwickelte sich schnell zu einem festen Bestandteil des Gemeindelebens und zieht Teilnehmer auch außerhalb der eigenen Gemeinde an.

Das positive Echo beruht nicht nur auf den hochkarätigen Vorträgen an jedem ersten Dienstag im Monat, sondern der Gesamtablauf des Abends macht die Musik. Die Teilnehmer treffen sich in lockerer



Dienstagforum im Mai 2017 zum Thema Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung



Manfred von Reumont bei einem Vortrag im Oktober 2015 über die ehemalige deutsch deutsche Grenze

Runde und stimmen sich in einer kurzen Andacht auf das Thema des Abends ein. Nach dem Vortrag ist Zeit für weitere Gespräche bei Wein, Kölsch, Wasser und Gebäck.

Damit wir die Erfolgsgeschichte des Dienstagforums fortsetzen können – mittlerweile treffen sich im Durchschnitt an jedem Vortragsabend etwa 40 Teilnehmer –, wünschen wir uns weiterhin die Teilnahme von Jung und Alt, von Männern und Frauen. Und wir freuen uns über die Mithilfe bei der Referentensuche.

Unsere Ziele: Wir wollen das Dienstagforum als einen ökumenischen Kreis erweitern. Und wir möchten noch mehr regelmäßige Besucher nicht nur aus der eigenen Gemeinde sondern auch aus den Nachbargemeinden gewinnen. Vielleicht gelingt es uns, mit Ihrer Hilfe den Kreis als Pilotprojekt einer Kooperation verschiedener Gemeinden zu etablieren?

Thomas Metzner

# Frauenfrühstück



Advent 2015

16 Jahre nach der Einweihung der Auferstehungskirche Ittenbach, am 26. Juni 1983, konnte die Gemeinde das neu erbaute Gemeindehaus Ittenbach in Besitz nehmen. Drei Frauen (Sigrid von Holst, Armgard Körfgen und Sophie Thomas) hatten sich auf diesen Moment vorbereitet; sie hatten einen Kursus für Gruppenleitung absolviert und boten einen Kreis für Mütter schulpflichtiger Kinder an – genannt: Frauenfrühstück. Einmal im Monat an einem Dienstagmorgen luden die Leiterinnen die Frauen zu einem entspannten Beisammensein ein: für Leib und Seele. Bis heute, 35 Jahre später, hat sich an diesem Grundsatz nichts geändert. Geändert hat sich jedoch unser Sozialleben: In der Regel sind Mütter schulpflichtiger Kinder heute berufstätig und haben morgens keine freie Zeit. Deshalb nehmen hauptsächlich Frauen im beruflichen Ruhestand das Angebot an. Von den Frauen der „ersten Stunde" haben fünf Frauen dem Frauenfrühstück bis heute die Treue gehalten: Sigrid von Holst, Heather Theile, Sybille



Besuch im Künstlergarten 2016


Foto: Gudrun Kamper

Besuch bei Coppeneuer im März 2017

Gerhardt, Helga Bunge, Ingrid Bertram. Andere Interessierte, auch aus der Katholischen Gemeinde, kamen dazu, so dass sich immer eine große Tischrunde trifft. Um 9 Uhr beginnt das Frauenfrühstück mit einer kurzen Andacht. Danach wird ausgiebig gefrühstückt mit Brötchen, Honig, Marmelade, Käse und Schinken, Tee und Kaffee und bei besonderen Anlässen (z. B. im Advent) mit Stollen und selbstgebackenen Plätzchen oder bei der Vorbereitung des Weltgebetstages mit einer Speise des jeweiligen Landes. Passend zur Jahreszeit bzw. dem Thema des Tages bereitet Ursula Hildebrandt die Dekoration der Tische und des Raumes vor, jedes Mal sehenswert! Nach dem Frühstück und ausgiebigen persönlichen Gesprächen schließt sich ein Vortrag an: zu einem theologischen, literarischen, gesellschaftspolitischen oder ganz praktischen Thema mit anschließendem Gedankenaustausch. Mindestens einmal im Halbjahr steht auch der Besuch einer Ausstellung, eines Gartens oder Parks oder einer besonderer Fabrikation in unserer Region an. Gegen 11:30 Uhr endet das Frauenfrühstück. Seit einigen Jahren wird es geleitet von Helga Bunge, Ursula Hildebrandt und Gudrun Kamper.

Gudrun Kamper


Foto: Gudrun Kamper

Weltgebetstag 2017

## Frauenhilfe

Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat trifft sich die Frauenhilfe im Ernst-Rentrop-Haus in der Altstadt.

Am zweiten Mittwoch ist unsere Pfarrerin Christina Gelhaar dabei. Wir sprechen über Gott und die Welt. Bei uns geht es immer lustig zu und es wird viel gelacht.




Die Frauenhilfe auf Tour, so wie hier bei Ihrem Besuch mit Besichtigung des Flughafens Köln/Bonn



Gute Tradition ist die Teilnahme am Laternenumzug an Sankt Martin in der Königswinterer Altstadt



Die Frauenhilfe gratuliert der Kirchengemeinde herzlich zum 50. Geburtstag der Auferstehungskirche Ittenbach.

Karin Jäger



Die Frauenhilfe beim Kunsthandwerkermarkt im August in Königswinter. Kaffee und Kuchen werden verkauft, der Erlös kommt der Frauenhilfe und der allgemeinen Gemeindearbeit zugute.




Der Kirchenchor, 1975 gegründet und seit 2010 unter der Leitung von Aljoschka Dippold (links), singt hier in der Christuskirche

## Kirchenchor

1975 kam in Ittenbach die Idee auf, einen Kirchenchor zu gründen. So fanden sich im September 1975 ca. ein Dutzend Männer und Frauen zusammen, um einen neuen Chor zu bilden. Monica Benninghoven, die auch in Bad Honnef einen Chor leitete, übernahm die Chorleitung und sprach noch einige Bekannte an, die ebenfalls Gefallen an der Idee fanden. Schließ- lich waren es rund 20 Sängerinnen und Sänger, die sich erstmals in einem öffentlichen Konzert vorstellten.

So konnte man im nächsten Jahr schon in einer Zeitung lesen:
*„Die evangelische Kirche in Ittenbach, ein sehr ansprechendes, modernes Gotteshaus mit einer hervorragenden Akustik, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der harmonische Klangkörper des noch so jungen Chores überzeugte so sehr, dass es nach dem Vortrag starken Applaus gab.*"

Monica Metz-Benninghoven leitete den Chor 35 Jahre und verabschiedet sich 2010 von uns.

Aljoschka Dippold übernahm dann die Chorleitung des gemischten Chores mit derzeit 27 Sängerinnen und Sängern unterschiedlichen Alters, die sich immer noch – wie seit den Anfängen – regelmäßig donnerstags abends im Ittenbacher Gemeindehaus treffen. Einige der sind schon seit der Geburtsstunde des Chores dabei!

Ulrike Hüllen

## Projektchor

Der Projekt-Chor ist ein zeitlich begrenztes Mitsing-Angebot für Menschen aller Altersstufen, die Freude haben v.a. an junger geistlicher Musik. Er wird von der in Ittenbach wohnenden Pfarrerin des Kirchenkreises An Sieg und Rhein, Annette Hirzel, geleitet und vom Kirchenmusiker Aljoschka Dippold am Klavier begleitet. Manchmal gibt es zusätzlich Querflöten- oder Klarinettenspiel zum mehrstimmigen Gesang.

Hervorgegangen aus singfreudiger Kinder- und Familienarbeit Anfang der 1990er Jahre hat sich der Projektchor als Ergänzung zum regelmäßig probenden Kirchenchor entwickelt. Über viele Jahre hat er mehrfach im Jahr unterschiedliche Gottesdienste musikalisch mitgestaltet. Inzwischen hat sich v.a. für die Jugend- und Familiengottesdienste eine Jugendband etabliert, die das Musikspektrum in der Gemeinde bereichert. Zu einzelnen gottesdienstlichen Anlässen und für den Heiligabend-Familiengottesdienst, den Pfarrerin Hirzel seit über 20 Jahren in der Auferstehungskirche hält, trifft sich der Projektchor zu jeweils drei bis vier Chorproben.

Annette Hirzel


Foto: Annette Hirzel




v. l.: Kathy Weber, Luisa Lehnberg, Bernd Meyer, Freddy Steen
(nicht auf dem Bild: Elena Löffelsender)

## Jugendband

**Moderne Musik – leidenschaftlich, spontan und ein wenig chaotisch**

Musik ist unser Hobby und unsere Passion. Es ist schön und es macht Spaß, moderne Musik in Jugend- und besondere Gottesdienste mit einzubringen. Ob als Band, Quartett bzw. Quintett oder auch nur mal als Duo mit Gitarre und Gesang – gerade so wie es passt und wer gerade Zeit hat. Spontan halt, wie Jugendliche nun eben sind. Mal kommen neue Musiker hinzu, mal muss jemand aus schulischen oder beruflichen Gründen wieder aussteigen. Musik, mit Schlagzeug und E-Gitarre und ein wenig lauter, dann nur akustisch, in Neudeutsch: Unplugged. Christliche Lieder genauso wie bekannte Songs aus den Charts – in Deutsch und auch in Englisch. Musik macht einfach froh und belebt, auch die Gottesdienste – was zu Luthers Zeiten galt, gilt auch heute noch, nur mit einer ganz anderen Art von Musik und moderneren Texten. Wir wollen die Musik spielen, die Jugendliche und wir selber hören – berührend, emotional und tiefgründig. Das ist unsere Leidenschaft.

Bernd Meyer

## Partnergemeinde Oybin

50 Jahre AUFERSTEHUNGSKIRCHE ITTENBACH - welch großartiges Jubiläum! Dazu gratulieren wir Euch Kirchgemeindegliedern in Ittenbach sehr herzlich.

In den vergangenen Wochen haben wir uns mit der Chronik der Ittenbacher Auferstehungskirche beschäftigt und über die Aktivitäten gelesen, die zum erfolgreichen Bau dieser Kirche führten. Die Voraussetzungen nach Kriegsende verlangten nach hartnäckigen engagierten Protestanten, um zielführend am 26. März 1967 die Auferstehungskirche einweihen zu können. Dieses Engagement ist noch heute bewundernswert. Die moderne Architektur im Innenraum gefällt genauso wie das seit 1983 dazugehörige Gemeindehaus. Diese wunderbaren Bauten haben Euch in der Vergangenheit viel Segen gebracht.

Die Oybiner Bergkirche hat (allerdings etwas früher) auch eine bewegende Erbauungsgeschichte. Nach der Reformation und der Schließung des Klosters auf dem Oybin ging man bei Taufen und Hochzeiten ins 12 km entfernte Zittau zur Kirche. Für Beerdigungen gab es einen von den Cölestinermönchen angelegten Friedhof auf dem Berg Oybin. Dieser wird heute noch von den Dorfbewohnern genutzt. Um das Jahr 1700 legten die Oybiner Geld zusammen, kauften ein Grundstück am Fuße des Oybin, bauten erst ein Bethaus und erweiterten es dann 1732 bis 1734 zur Kirche. Die kleine altehrwürdige Bergkirche besteht im Innenraum im Wesentlichen aus dem einheimischen Baumaterial Holz. Das wurde reich mit farbiger Illusionsmalerei gestaltet, wie es im Barock üblich war. An den beiden Emporen und an der Decke befinden sich Bildtafeln zu biblischen Texten in Grisaille-Technik. Leider hat man damals noch nicht an ein Gemeindezentrum mit den heutigen Annehmlichkeiten gedacht.

Die Partnerschaft zwischen Ittenbach/Königswinter und Oybin besteht seit nahezu 40 Jahren. Nach anfänglichem Briefwechsel und zaghaften Besuchen von West nach Ost geschah eine nicht mehr



Die Bergkirche in Oybin

für möglich gehaltene Wiedervereinigung Deutschlands. Daraufhin erfuhren wir eine intensive Belebung unserer Partnerschaft, die sich mit alljährlichen gegenseitigen Besuchen trotz 700 km Entfernung bis jetzt erhalten hat. Oybin liegt nahe dem Dreiländerpunkt Polen (Schlesien), Tschechien und Deutschland (Oberlausitz). Unser Blick hat sich über die Grenzen hinaus geweitet - mit allen erfreulichen Begebenheiten und auch Nachteilen. Manche Wunde aus der schrecklichen Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten Schlesiens und Tschechiens wird nun geheilt. Dieses Thema musste zu DDR-Zeiten total tabuisiert bleiben. Zum 500. Reformationsjubiläum empfinden wir das 50. Jubiläum des Ittenbacher Gemeindezentrums als besonders bedeutsam. Es erzählt davon, wie Kirche in gewandelten Formen und Strukturen lebendig geblieben ist, gemäß dem Wahlspruch: „ecclesia semper reformanda" (Kirche ist immerwährend zu reformieren). Es scheint an der Zeit, die in der Reformation gewachsenen Kräfte neu zu erwecken. Die Verbindung des alltäglichen beruflichen und politischen Lebens mit dem persönlichen Christsein ist anspruchsvoller geworden. Es wird schwieriger, die Menschen zum Glauben zu bekehren, sie im Glauben zu stärken und sie in der Gemeinschaft der Glaubenden zu halten.

Insbesondere im Osten Deutschlands werden wir Kirchenglieder immer weniger. Damit wachsen die Sparzwänge. Die nächste Strukturreform der Landeskirche kommt auf uns zu. In der Sächsischen Zeitung war am 30.12.2016 zu lesen: „Im Jahr 2040 wird die evangelische Kirche in Löbau-Zittau nur noch gut ein Drittel der Mitglieder haben, die ihr heute angehören. Das hat Folgen…. Gemeinden sollen in Zukunft mindestens 4000 Mitglieder haben, um Pfarrer, Gemeindepädagogen, Kirchenmusiker und Verwaltungsleute zu finanzieren." Ab 2020 soll die neue Struktur umgesetzt werden. Das heißt nun: Pfarrer haben künftig weitere Wege, und für die Christen vor Ort heißt das auch, sich stärker selbst mit einzubringen. Wir ermutigen uns gegenseitig mit dem Lied Nr. 395: „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist..." Über das 50. Jubiläum der Auferstehungskirche Ittenbach freuen wir uns mit euch. Gott segne alle Menschen die in dieser Kirche ein- und ausgehen!

Es grüßen im Namen der Partnergemeinde Oybin Pastorin Barbara Herbig und in alter Verbundenheit Hannelore Gläsel







































